

# Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingaa.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Seitensprecher Nr. 123.

Erstausgabe Nr. 123.

Erstausgabe  
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis: 1. M 80 & vierteljährlich frei ins Haus  
oder durch die Post; in der Expedition  
abgeholt vierteljährlich 1. M 50 &.



Insertionspreis  
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;  
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.  
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.  
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 97

Für die Schriftleitung verantwortlich:  
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 22. Aug. 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander  
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

## Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. August. (Amtlich)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht  
Bei Neu-Berquin-Meroville und südlich der Lys schlugen die im Borg lände unserer neuen Linien belassenen Infanterieabteilungen mehrfach englische Vorstöße und Teilangriffe zurück. Maschinengewehre und Artillerie fügten dem Feind hierbei empfindliche Verluste zu. Infanteriegefechte beiderseits der Stape und nördlich der Ancre.

Deeresgruppe Böhn.  
Nordwestlich von Roze schlug eine seit dem 9. Aug. an Brennpunkten des Kampfes sechende, aus Garde- und niedersächsischen Reserve-Regimenten bestehende Division erneute starke Angriffe des Feindes ab. Im eigenen Vorstoß in die feindlichen Linien machten sie Gefangene. Zwischen Avoe und Oise steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zu großer Stärke. Beiderseits von Crapaumesnil, nördlich und südlich von Lassigny und auf den Höhen südwestlich von Royon ließ der Feind mehrmals zu starken Angriffen vor. Sie brachen in unserem Feuer oder im Gegenstoß zusammen. Auf dem Schlachtfeld zwischen Ancre und Avoe wurden nach Meldung der Truppen seit dem 8. Aug. bisher mehr als 500 feindliche Panzerwagen durch unsere Waffengewalt zerstört. Zwischen Oise und Avoe hat gestern der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. Aug. durch starke eingeleitete erneute Durchbruchversuch des Feindes begonnen. Nach härtester Feuersteigerung griffen weiße und schwarze Franzosen am frühen Morgen in tiefer Gitterung, unterstützt durch zahlreiche Panzerwagen auf 25 Kilometer breiter Front an. Sie brachen stellenweise in unsere vorderen Linien ein. Gegen Mittag war der erste Ansturm des Feindes in unserer Infanterielampfstellungen in der Linie Carlepoint-südlich von Vlerancourt-Bezaponn-Bommiers gebrochen. Kraftvoller Gegenangriff deutscher Jäger-Regimenter war den vorübergehenden auf den Juwignyrücken vorstößenden Feind auf Avoez zurück. Bis in die späten Abendstunden hinein setzte der Franzose seine erbitterten Angriffe fort. Sie brachen an der ganzen Front im Feuer unserer Artillerie, teilweise in unseren Gegenstößen zusammen.

Die Durchbruchversuche des Feindes sind trotz rücksichtslosem Kampfeinsatz und unter schwersten Verlusten am ersten Schlachttage gescheitert.

Schlachtlieger hatten an der Abwehr der Angriffe wirksamen Anteil. In nächtlichen Stößen griffen unsere Bombengeschwader den im Angriffsgebiet dicht gedrängten Gegner in Ortschaften, auf Bahnen und Straßen erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an.  
Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

## Für den Winterfeldzug.

Neben dem Gipfel von Sieges-Einbildungen, zu welchem sich die feindlichen Völker nach den Sommer-schlachten emporgeschwungen haben oder richtiger, hochgezogen worden sind durch die Pressefabriken von Wilson, Lloyd George und Clemenceau, gähnt der Abgrund des Grauens vor dem neuen Winterfeldzug.

Der Abneigung gegen einen neuen Kriegswinter ist bei den feindlichen Truppen groß, sie ist noch stärker bei der Zivilbevölkerung. Beide Teile haben wohl schon damit zu rechnen begonnen, von dieser harten Prüfung verschont zu werden dadurch, daß den in die Welt hinausposaunten Erfolgen des Marshall's Hoch bald der entscheidende Sieg folgen würde, aber daraus wird nichts. Das geben selbst die siegesgewissen Zeitungen in Paris und in London zu. So müssen sie sich denn auf das, was der Herbst und der Winter bringen werden, vorbereiten, und damit das Bester gelingt, wird schon jetzt das Register der Vorbereitungen für die unerfreuliche Jahreszeit gezogen. Die Stimmung ist dadurch beim Gegner schon beeinträchtigt worden.

Der fünfte Kriegswinter wird für die Entente selbstverständlich unter der Erwartung des zunehmenden Wachstums der amerikanischen Hilfs-truppen in Frankreich stehen. Die Praxis zeigt, daß 1919 drei Millionen amerikanischer Soldaten auf den Westfront sein werden, wird ja alle paar Tage über den Ozean herübergefliegen, aber bis zur Stunde hat noch niemand zu sagen vermocht, wieviel Mann von diesen drei Millionen wirklich auf die Schlachtfelder in Frankreich entfallen werden. Es ist jetzt schon in Papier Zeitungen darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Summe der amerikanischen Etappen- und Lagerfeldaten viel bedeutender ist, als die für den Kampfbedarf, deren Menge sich ohnehin durch die starken Verluste fortwährend verringert. Dazu soll eine eigene amerikanische Kampfarmee gebildet werden, was eine achteerte Kampfteilnahme bedeutet. Die kras-

sen Wechner in Amerika sagen, daß der gesteigerte Truppen- und Verwundeten-Transport die Frachtdampfer so in Anspruch nimmt, daß eine Katastrophe in der Munitions- und Lebensmittelversorgung unermesslich ist. Und die Tagesbeute der deutschen U-Boote dauert fort. Wenn die Feinde auch noch so sehr die Bedeutung dieser Beute abzuschwächen versuchen, das können sie doch nicht bestreiten, daß die Kriegstätigkeit der Ententeheere darunter leiden muß.

Wirken diese Missetände schon in der günstigen Jahreszeit erheblich, so geschieht das noch mehr während der erschwerten Schifffahrt im Herbst und Winter. Es steht auch fest, daß die amerikanischen Divisionen in Europa mit den Strapazen des Winterfeldzuges 1918-1919 nicht sehr enthusiastisch gerechnet haben, und die von der Front gemeldeten häufigen amerikanischen Desertionen beweisen, daß in den Köpfen der Soldaten von „Uncle Sam“ sich der Krieg doch etwas anders malte, als es gekommen ist. Die Anstrengungen im Frontdienst wachsen von Woche zu Woche, und wenn die Panzer bis zu einem gewissen Grade das Draufgehen gelernt haben, so fehlt ihnen doch die Schulung für die Ausdauer. Auch den französischen und englischen Regimentern liegt der fünfte Kriegswinter ganz sicher stark in den Gliedern, und am meisten wohl ihren farbigen Hilfstruppen aus Afrika und Asien, auf die sie mehr und mehr angewiesen sind. Deutschland hat nicht den Mannschafsmangel, der unter Engländern und Franzosen schon besteht, so daß bereits Arbeiter der Kriegsindustrie und der Landwirtschaft herangezogen werden mußten.

Zwingt die amerikanische Zivilbevölkerung die Entente-Soldaten zur Fügsamkeit, so sind bei der Zivilbevölkerung die Leiden der rauhen Jahreszeit doppelt stark. Die Franzosen sind mit Lebensmitteln und Heizung recht schlecht daran, bei den Italienern steht es noch bedenklicher. Es haben jetzt schon wieder Lebensmittelkrawalle in Mailand und in anderen großen Städten stattgefunden. Auch das englische Volk steht diesen Erscheinungen längst nicht mehr gleichgültig gegenüber; wenn die Londoner Regierung diesmal wohl das Menschenmögliche ausfinden wird, das Ende November die Neuwahlen zum Parlament stattfinden sollen, so wird sie doch dann um so weniger an ihre Verbündeten abgeben können. Diese Tatsachen sind nicht umzustößeln.

Wir hätten wohl gern mit dem fünften Kriegswinter Schluß gemacht, aber da das nicht zu garantieren war, ist von vornherein die militärische, wie die zivile Organisation auf den fünften Kriegswinter zugeschnitten. Wir werden dann nicht überrascht werden und damit auskommen, denn wir wissen, je handfester wir aushalten, um so sicherer ist der Lohn.

## Sungersnot sogar in Japan.

Das bedürftisloseste aller Völker, die Japaner sind von einer Lebensmittelnot betroffen worden und revoltieren.

In der Hafenstadt Osaka wurden alle Reisläden geschlossen. Eine bewaffnete Menge von 2000 Personen griff die Polizeistation an und forderte die Freilassung der Reisplantagen. In der Nacht zerstörte die Polizei die Menge mit dem Säbel. 100 Personen wurden verhaftet. Truppen wurden von Kobe geschickt.

Der Mikado, der Kaiser von Japan, schenkte drei Millionen Yen zur Unterstützung derjenigen, die unter den ungewöhnlichen Reispreisen zu leiden haben. Das Kabinett gab zu dem gleichen Zweck einen Vorschlag von 10 Millionen Yen.

Die Unruhen in Japan wirklich ernst.

Die kürzlich ausgebrochenen Unruhen sind die ersten in der Geschichte Japans. In Kobe wurden die Bureaus der Suzuki-Gesellschaft und die Gebäude der Kobe-Zeitung in Brand gesetzt. Die Polizei steht der aufrührerischen Masse machtlos gegenüber. Fast in jeder bedeutenden Stadt sind Truppen zum Einschreiten bereitgestellt worden, und sie haben an verschiedenen Stellen bereits auf die Menge gefeuert. In Nagoya stürmten schon 30 000 Personen vier Tage lang die Reisläden. In Tokio wurden in Geschäftshäusern Tausende von Fensterscheiben zertrümmert. Die Polizei bewacht die Straßen, Eisenbahnen und die Wohnhäuser der Minister. Man glaubt, daß die ungewöhnliche Höhe der japanischen Reispreise nur den Vorwand bildet für das Volk, um seinen Haß gegen die Kriegsgewinnler (oder die ganze Kriegsbewegung gegen Sibirien. D. Red.) zur Geltung zu bringen.

Der italienische Ackerbauminister Raineri schlägt die diesjährige Getreideernte Italiens auf 45 Millionen Doppelzentner, das sind drei Millionen Doppelzentner unter der vorjährigen Mittelernte. Bei diesen wenig günstigen Ausichten sei es unbedingt erforderlich, daß Amerika ausreichende Hilfe sende.

## Der Gesundheitszustand im Heere

90 Proz. der Verwundeten und Kranken wieder heeresfähig.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Der Gesundheitszustand der Armee ist dauernd günstig. Beim deutschen Heere betrug der Kranken- und Verwundeten-Zugang in einem Monat durchschnittlich — berechnet auf Tausend der Kopfstärke (— 1/100 K.) — im ersten Kriegsjahre 120, im zweiten Kriegsjahre 100, im dritten Kriegsjahre 80, und im August bis November 1917: 75. Die Zugangs-ziffer ist also dauernd gesunken.

Der Jahreszugang an Kriegsebenen und sonstigen bemerkenswerten Krankheiten — berechnet auf Tausend der Kopfstärke — betrug im

Kriegsjahre	1.	2.	3.
Pocken	0,01	0,01	0,01
Unterleibstypus	5,4	1,3	0,50
Wiesfleber	0,03	0,11	0,18
Ruhr	3,7	1,9	2,3
Asiatische Cholera	0,37	0,22	0,02
Wiesfleber	0,16	1,1	4,2
Scharlach	0,18	0,15	0,10
Masern	0,07	0,07	0,06
Diphtherie	0,23	0,38	0,58
Tuberkulose	2,8	1,7	1,1
Lungenentzündung	6,6	4,0	3,6
Brustfellentzündung	7,5	6,0	4,9
Krankheiten d. Nervengebietes	23,6	21,4	17,2
Bakterielle Krankheiten	15,2	15,8	15,4

Nur Wiesfleber und Malaria weisen eine Zunahme der Zugänge im Laufe der drei Kriegsjahre auf; diese Zunahme ist durch die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf den von diesen Seuchen besonders heimgesuchten Ostasien, des Ostens, namentlich des Balkans, ohne weiteres erklärlich. Beim Wiesfleber handelt es sich vielfach um Rückfälle. Die Erkrankungen an Diphtherie zeigen in den beiden letzten Jahren einen erhöhten Zugang gegenüber dem ersten Kriegsjahre; da in der gleichen Zeit auch in der Zivilbevölkerung eine erhebliche Zunahme der Diphtherieerkrankungen beobachtet worden ist, so ist auch ihre Vermehrung im Heere verständlich.

Fast gleich geblieben ist der Zugang an Geschlechtskrankheiten, die gegenüber den letzten Friedensjahren sogar eine geringere Erkrankungs-ziffer aufweisen. Schon, daß es gelungen ist, eine Zunahme dieser Krankheiten zu verhindern, muß als ein besonders erfreulicher Erfolg der zu ihrer Bekämpfung getroffenen Maßnahmen betrachtet werden.

Alle übrigen oben aufgeführten Krankheiten zeigen eine zum Teil sehr erhebliche Verminderung. Pocken sind nur ganz vereinzelt aufgetreten. Beim Unterleibstypus ist es gelungen, die im ersten Kriegsjahre aufgetretenen einzelnen Herde einzudämmen und die weitere Ausbreitung dieser Krankheit zu verhindern.

Die Ruhezugänge entfallen in der Mehrzahl auf die Sommermonate. Asiatische Cholera trat nur ganz vereinzelt, hauptsächlich auf dem östlichen und mazedonischen Kriegsschauplatz auf. Sehr erfreulich ist der Rückgang der Zugangs-ziffer an Tuberkulose von 2,8 % K. im ersten Kriegsjahre auf 1,1 % K. im dritten Kriegsjahre.

Von den Verwundeten, abzüglich der Gefallenen und der später ihren Wunden Erlegenen, gelangen rund 73 v. H. zur Front zurück; bei 10 v. H. tritt Dienstunbrauchbarkeit ein, während der Rest als garnison- und arbeitsverwendungsfähig beim Heere verbleibt.

Von allen in Heimatlazarette gelangten Verwundeten und kranken Angehörigen des Feldheeres werden rund 90 v. H. wieder dienstfähig (Kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig), die Sterblichkeit beträgt 1,1 v. H., während es sich beim Rest von 8,5 v. H. um Dienstunbrauchbare handelt, zum Teil aber auch um Personen, die zunächst beurlaubt, in Kurorte usw. geschickt, später aber wieder dienstfähig werden. Die Prozentzahl für Dienstfähige ist also in Wirklichkeit etwas höher als angegeben.

Die Zahl der erkrankten Heeresangehörigen beläuft sich jetzt auf 2045.

## Die wirtschaftliche Bedeutung Georgiens.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der neuen transkaukasischen Republik im Nordosten von Kleinasien, im Nordosten von Persien, am Südhange des Kaukasus, schreibt Jura Trubow:

Transkaukasien, unter dessen Bevölkerung die 2 Millionen Georgier einen sehr wesentlichen Bestandteil bilden, kommt nicht nur mit seinen durch Eisenbahnen gut ausgebildeten Verkehrswege für die Handelsbeziehungen Europas zu dem weiten Hinterlande des russischen Meeres und sogar zu Ostasien in Betracht, sondern auch als Erzeugungsland für viele wichtige Rohstoffe, deren Deutschland dringend bedarf.

Mis solche Kognosse seien besonders genannt: Manganerze, Tee, Tabak, Kuchholz, Wein, Baumwolle, Wolle und vornehmlich Erdöl. Vor dem Kriege, im letzten Halbjahr jener Periode, kamen von einer Gesamtausfuhr Georgiens an Manganerzen in der Höhe von 42,6 Millionen Rubel 47,5 Prozent, nämlich 20,4 Millionen Rubel, nach Mitteleuropa, davon der größere Teil nach Deutschland. Im Jahre 1914 erntete man in Georgien 640 000 Kilogramm Tee in Gestalt grüner Blätter, und noch im Jahre 1917 eine Million Rubel Tabak im Werte von über 30 Millionen Rubel. 1,2 Millionen Hektoliter Wein ist die durchschnittliche Weinerzeugung des Kaukasus; davon wurden 500 000 Hektoliter ins Ausland ausgeführt, der Rest gelangte zum größten Teil zur Kognakfabrikation, von dem 30 000 Hektoliter jährlich erzeugt werden.

Zu erwähnen ist noch der große Waldreichtum Georgiens, aus dem bei rationellerem Betriebe hoher Nutzen gezogen werden könnte. Daß die Erzeugung von Wolle und Baumwolle sehr bedeutend ist, versteht sich von selbst, wenn man weiß, daß allein Transkaukasien 8 Millionen Schafe züchtet, die 8,5 Millionen Wolle jährlich liefern. Schaf- und Kuhzucht gehören zu den regelmäßigen Ausfuhrartikeln.

Die Baumwollkultur ergab vor dem Kriege — noch im Jahre 1914 — eine Jahresausbeute von 700 000 Zentnern reiner Faser. Erst im Kriege, im Jahre 1917, ist diese Zahl auf 270 000 Zentner gesunken. Aus dem Baumwollsaamen wird gehaltvolles Öl bereitet. Es ist aber denkbar, daß die Baumwollernte nach Anwendung einschlägiger Hilfsmittel bis zur kolossalen Ziffer von 20 Millionen Zentnern jährlich gesteigert werden kann, eine Aussicht, die besonders in Deutschland die größte Beachtung finden müßte, da wir unsere Baumwolle meist von Uebersee bezogen haben, und ein wahrer Hunger nach Baumwolle durch die Welt geht.

Der Erzeichtum des Landes ist wegen Kohlenmangels noch nicht hinreichend praktisch ausgenutzt worden; hingegen ist bekannt, daß die Naphthaquellen bei Baku, die berühmtesten Europas, in vollem Maße im Betriebe sind; eine Ausbeute im Werte von 300 Millionen Rubel und in Höhe von 450 Millionen Rubel ergab Baku selbst im Kriegsjahre 1915. Alle die reichhaltigen Vorkommen gegen den Austausch von Industrieerzeugnissen Deutschland schon jetzt zugänglich gemacht werden.

Von Interesse ist schließlich, daß an der wirtschaftlichen Entwicklung Georgiens und des Kaukasus auch deutsche Kolonisten aus Württemberg teilgenommen haben, die, in blühenden Kolonien lebend, vornehmlich Weinbau, Ackerbau, Viehzucht und Handel treiben. Diese Kolonisten, stets Träger der deutschen Kultur, sind ihrem Deutschtum bis heute treu geblieben.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Ungeheure Munitionslager-Explosion.

Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 13. bis 16. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teilweise unglücklicher Witterung wurden die Städte Dänkirch, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Epervan mit 250 349 Kilogramm Bomben und große Truppenansammlungen im Sommegebiet mit Wurfgranaten und Maschinengewehren angegriffen. In der Nacht vom 15. zum 16. flog infolge Bombenwurfs das Munitionslager von Beuvry unter ungeheurer Explosion in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte. Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch Flak. — 8 Ballone wurden von unseren Fliegern brennend zum Absturz gebracht.

### Die Fremden mögen bluten.

Die „Times“ meldet aus Toronto in Kanada, daß die bisherigen Gesamtverluste der Kanadier auf 100 000 Mann geschätzt werden. In der neuen Militärvorlage wird getrachtet (!), so viel Verstärkungen und Reserven aufzubringen, daß die kanadischen Divisionen an der Front noch längere Zeit (!) in voller Stärke erhalten werden können. — Dabei ist Kanada ein menschenarmes Siedlungsland!

### Schwarze Räuberbanden gegen Friedensfreunde.

Nach einem Brief in der New Yorker „Evening Post“ steht der Staat Minnesota unter der Diktatur eines „Wahlfahrtsausschusses“, der auf Betreiben des Großunternehmens sich gebildet hat, das sich vor Streiks fürchtet und sich chauvinistische Elemente bedient. Diese betreiben eine terroristische Verfolgung angeblicher „unpatriotischer“, sozialistischer und pazifistischer Vereine, was besonders auf dem Lande zu unerhörten Zuständen führte. Der Wahlfahrtsausschuß, an sich eine gesetzliche Einrichtung, ist jetzt zur Ausweitung der angeblich unpatriotischen Farmerfamilien übergegangen. Sie werden an die Grenze des Staates Iowa gebracht. Im Bezirk Rock wurde von einem Bürgermeister 473 Mitgliedern der angegriffenen Vereine mitgeteilt, daß sie austreten und sich im Patriotenklub einschreiben müßten. 31 Farmern, die sich weigerten, droht nun Ausweisung und Beschlagnahme ihres Besitzes. Die Minderheit hat sich nun an den Präsidenten mit der Bitte gewandt, daß Bundesstruppen zum Schutze der öffentlichen Ordnung nach Minnesota gesandt werden. Der Petition ist ausdrücklich die Bemerkung beigefügt, daß diese Truppen nicht ebenso unpatriotisch sein dürften, wie die Leute, gegen die sie Schutz bringen sollten.

Die „Evening Post“ sieht Wilson nahe. Man darf also folgern, daß durch diese Veröffentlichung eine gelinde Warnung vor allzu argen Ausschreitungen des „Patriotismus“ bezweckt werden soll.

### Gelichtete Tankgeschwader.

Handgranaten helfen gegen die Tanks, von denen die Gegner sich alles mögliche versprochen: Das „Berliner Tagblatt“ meldet: Eine Neutermeldung gibt offen zu, daß die Tankgeschwader stark gelichtet wurden. Es habe sich nämlich ergeben, daß den Handgranaten auch gegenüber den Tanks eine starke Sprengwirkung zukommt und ihre Untergestellte durch Handgranaten mehr zerschmettert werden können, als man angenommen habe. Tatsächlich habe denn bei den diesmaligen Angriffen der Panzerwagen die deutsche Infanterie mit der Handgranate die meisten der Tanks außer Gefecht setzen können.

Am Juni 14 amerikanische Transporter versenkt. Nach amerikanischen Blättern sind von den im Juni aus amerikanischen Häfen auszufahrenen, nach

Europa bestimmten Transportampfern insgesamt 12 Torpediert oder durch Minen versenkt worden. Dabei kamen 721 Mann ums Leben.

## Die Bolschewiki bleiben.

Die einzige organisierte Körperschaft. Neben die Lage in Rußland ist folgendes festzustellen:

Die Führer der Sowjet-Republik hofften, aus Sibrien Steinkohlen zu erhalten und dann mit der Eisenbahn Vorräte aus dem Donez-Gebiet herbeizuschaffen. Auch hofften sie, in Sibrien Holz und andere Rohmaterialien zu bekommen, wodurch sie in die Lage versetzt worden wären, wirtschaftliche Beziehungen mit dem Ausland anzuknüpfen. Aber trotzdem diese Hoffnungen bereitet worden sind, bleibt die Sowjet-Regierung die einzige organisierte und organisierende Körperschaft der Republik.

Bemerkenswert ist, daß in diesem Jahre die Messe in Nischni-Nowgorod trotz aller Schwierigkeiten und der Nähe der Tschekchen-Front wie üblich abgehalten werden konnte. Es wurde dort eine Filiale der Volksbank gegründet, um den Handelsverkehr zu erleichtern. Auf diesen Umstand ist wohl das Bericht zurückzuführen, das von einer Verlegung der Staatsbank aus Moskau wissen wollte.

### Die Sozialrevolutionäre sehen dem Volke fern.

Selbst der russische Mitarbeiter der „Daily News“ gibt zu:

„Ich neige zu der Meinung, daß die Bewegung selbst für den Augenblick in den breiten Schichten der Bevölkerung keinen fruchtbareren Boden finden würde. Bei dem Ausbruch der linken Sozialrevolutionäre vor sechs Wochen zeigte es sich, wie wenig geneigt die Masse der Bevölkerung derartigen Ereignissen gegenübersteht, und wie wenig wahrscheinlich es ist, daß irgendein Versuch zu einer Umwälzung ernsthafte Unterstützung finden würde. Während damals ein Teil der Stadt in den Händen der Auführer war, ein Maschinengewehr in Betrieb gesetzt wurde und man ihr Hauptquartier mit Artillerie bombardierte und sogar Granaten in den Kremel geworfen wurden, sah der andere Teil der Bevölkerung in der Sonne auf dem Theaterplatz dicht beim Kremel, in dem Teile der Stadt, der nicht direkt von den Vorgängen berührt wurde. Man hätte unmöglich aus dem Aussehen der Straßen und aus der Unterhaltung des Publikums schließen können, daß etwas Besonderes los sei. Die Menschen sprachen wieder einmal darüber, welche Ausichten der Krieg habe, und ob das Los Mirbachs mehr Aufsehen machen müsse, als das Leben irgendeines Auführers, der den Krieg hervorzurufen trachtete. Aus alledem zeigt sich, wie groß der Abgrund zwischen den linksrevolutionären Führern und intellektuellen Phantasten und dem Volke ist.“

### Russische Phantasien aus der Ukraine.

Ein russischer Ukrainefunkspruch behauptet, am 11. August sei Tschernigow von aufständischen Bauern eingenommen worden, die zwei Geschütze, Maschinengewehre und Geld aus der Staatsbank und den Eisenbahntassen erbeutet hätten. Die deutsche Garnison in Stärke von 1500 Mann sei niedergemacht worden. An dieser Nachricht ist auch nicht ein wahres Wort.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 20. August 1918

— Die deutsche Bischofskonferenz wurde in Fulda eröffnet. Den Vorsitz führt Kardinal v. Hartmann (Köln).

— Der Vizepräsident des Deutschen Reichstages Scheidemann ist in Schuls (Engadin) eingetroffen.

— In Elbing und Danzig haben die Unabhängigen unter Führung des Landtagsabg. Adolf Hoffmann zwei sozialdemokratische Volksversammlungen abgehalten, in denen der Abgeordnete Paul Hirsch-Berlin über „Friede, Freiheit, Brot“ sprechen wollte.

— Das Eisenerz-Kreuz erster Klasse ist im Verlaufe des Krieges bisher an 135 000 Inhaber verliehen worden. Eisenerz-Kreuze zweiter Klasse sind über 4 1/2 Millionen zur Verteilung gelangt. In der Heimat wurden etwa 6500 Personen mit dem Eisernen Kreuz am schwarz-weißen Bande ausgezeichnet.

— **Kanzler und Parteien.** Beim Vizekanzler v. Beyer wird Mittwoch nachmittag eine Besprechung mit den Vertretern der Reichstagsfraktionen über die politischen Fragen stattfinden, an der auch der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Sünze, teilnehmen wird.

— **Die Landwirtschaftskammern und Kleinbauern.** Für eine Erweiterung der Landwirtschaftskammern tritt der Bund der Landwirte in einer Erklärung ein, in der es u. a. heißt:

„Wir treten dafür ein, daß die Landwirtschaftskammern dahin erweitert werden, daß in ihnen nicht nur Vertreter derjenigen Landwirte Aufnahme finden, welchen eine selbständige Ackerernährung zusteht, sondern Vertreter aller Teile des landwirtschaftlichen Berufes, also auch der kleinen landwirtschaftlichen Besitzer, die bisher in der Landwirtschaftskammer nicht vertreten sind, der landwirtschaftlichen Arbeiter und der landwirtschaftlichen Beamten, damit auch außerhalb in die Erscheinung tritt, was sachlich auch jetzt schon stets bestimmungsgemäß der Fall war, daß die Interessen auch dieser Teile des landwirtschaftlichen Berufs in der Kammer ihre volle Berücksichtigung finden.“

Die liberale Presse meint dazu: „Der Aufruf bezweckt offenbar eine Festlegung der landwirtschaftlichen Arbeiter, die sich ihre Vertretung selbst am liebsten in besonderen Arbeiterkammern wünschen. Eine Aufnahme von Vertretern der landwirtschaftlichen Arbeiter in die Landwirtschaftskammern wäre an sich natürlich durchaus gerechtfertigt zu begründen, wenn Garantien dafür befänden, daß die in die Landwirtschaftskammern gewählten Arbeiter tatsächlich als Vertrauensleute ihrer Genossen gelten könnten und die Möglichkeit hätten, gerechte soziale Forderungen geltend zu machen und durchzusetzen. Ohne derartige Garantien würden die Arbeitervertreter nur die Rolle von machtlosen Zuschauern spielen.“

— **Die Gerüchte über eine Beamtengehälterreform im Herbst** werden demontiert. Die Regierung könne bei dem ähnlichen Manoeuvr an Maruna gar nicht

darin denken, ein so jäheres gezeigtes Wert jetzt in Angriff zu nehmen. — Im „Tag“ nimmt Otto Febr. v. Bönigk-Jena in „herben preußischen Worten Stellung gegen die Beamtengehältererhöhung. Er verlangt mehr Anpassung und mehr Selbsthilfe.“

„Das letzte Menschenalter hat uns alle in den Genüßtrudel mitgerissen. Wer dachte früher an allsonnerliche (neuerdings auch noch winterliche) weite Reisen? Wer wählte dazu teure Badeorte? Restaurants besuchte man selten; auch Theater, Konzerte bildeten ausnahmsweise ein Vergnügen; jetzt ist das nicht Besonderes — ins „Kino“ geht man vielfach alle Wochen. Man dachte nicht daran, täglich Fleisch, Aufschnitt usw. zu essen, jedem Wink der launischen Mode slavisch zu folgen, alle Zimmer mit wertvollen Teppichen, Dedern, Gardinen usw., mit einer Fülle von Beleuchtung auszustatten. Es ist durchaus nicht nötig, daß der Staat den Beamten die Mittel gibt, jeder Steigerung des Luxus usw. zu folgen.“

Ja, es ist nicht einmal nötig, daß der Staat durch Gehaltserhöhung den Beamten die Notwendigkeit erspart, sich einzuschränken. Unsere Eltern und Großeltern beantworteten eine Geldentwertung nicht damit, daß sie immer sogleich nach Gehaltserhöhung riefen, sondern sie schränkten sich ein. Warum sollte man das unseren Beamten nicht auch zumuten können? Wenn Wiesbaden zu teuer ist, der gehe irgendwo aufs Land oder bleibe daheim; wessen Einkommen für die Anschaffung der neuesten Modestücken nicht reicht, der lasse es bei älteren Kleidern; wer kein eSchzimmer-Behaltung bezahlen kann, der vermiete einen Teil seiner Räume oder suche sich eine kleinere Wohnung usw. Auf diesem System des Sich-Anpassens beruht die Gediegenheit unserer Beamtenschaft.“

— **Erhöhung der Familienunterstützung für Frauen und Kinder** steht bevor. Auf Eingabe ist dem Reichstagsabgeordneten Marquart mitgeteilt worden, daß zwischen den zuständigen Ressorts der Reichs- und Staatsleitung bereits Erörterungen über eine für kommenden Winter beabsichtigte Erhöhung der reichs-gesetzlichen Familienunterstützung schweben.

— **Neue Feuerungszulagen für Beamte und Staatsarbeiter**, denen später die Reichsbeamten folgen sollen, stehen in Preußen bevor. Den Arbeitern soll die letzte Feuerungszulage im sechsfachen Betrage der einmaligen Zulage, jedoch nicht mehr als 500 Mark auf den Kopf, gezahlt werden; und kinderreiche Familien sollen besonders bedacht werden. — Bei den Beamten ist ein einheitlicher Grundbetrag nebst Teilen des Monatsgehältes in Aussicht genommen, natürlich ebenfalls mit Zuschlägen für Kinder. — Auch die Beamten im Ruhestande sollen bedacht werden.

## Locales und Provinzielles.

— **Geisenheim, 22. Aug.** Herr Vergeordnete Karl Kremer hier wurde mit dem roten Adlerorden IV. Klasse ausgezeichnet.

— **S Geisenheim, 22. Aug.** Frau W. C. Wollmann Ww. verkaufte ihren ca. 140 Ruten großen Garten an der Rüdeshheimer Landstraße an Herrn Bauunternehmer M. Metz in Rüdeshheim zum Preise von 30 000 Mark.

— **KA Geisenheim, 22. Aug.** Der gegenwärtige Stand der Fleischversorgung bedingt die allseitige Einschränkung und somit auch die der Rüstungsarbeiter im Gebrauch unseres wichtigsten Nahrungsmittels. Das Rgl. Landesfleischamt sah sich aus diesem Grunde genötigt, für die Monate August bis Oktober nicht allein fleischlose Wochen einzulegen, sondern auch die Fleischzuteilung allgemein zu ermäßigen. Beangelt die Rüstungsarbeiter in den fleischlosen Wochen mit der Fleischentziehung auch nicht voll betroffen werden, da nur die ordentliche Fleischwöchentliche Menge ausfällt, die Zulagen jedoch fortgewährt werden, nehmen dieselben an der Einschränkung im Fleischverbrauch doch insofern teil, als anstatt 250 gr. nur 200 gr. als Höchstmenge denselben zugeteilt werden können.

— **Geisenheim, 22. Aug.** Durch die am 29. Mai 1918 in Kraft getretene Bekanntmachung Nr. G. 700/51 18 R. N. A. ist die Benutzung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art nur noch gestattet, wenn eine schriftliche Benutzungserlaubnis der Inspektion der Kraftfahrtruppen in Berlin erteilt ist, und zwar dürfen die Bereifungen nur an zugelassenen Wagen und nur für die Zwecke benutzt werden, für die die Wagen zugelassen sind. In der Bekanntmachung war bestimmt, daß die vor dem 29. Mai 1918 erteilten Benutzungserlaubnisse nur noch bis zum 15. August 1918 gelten sollen. Diese Frist ist durch eine Nachtragsbekanntmachung Nr. G. 700/8, 18 R. N. A., die am 15. August 1918 in Kraft getreten ist, bis zum 15. Oktober 1918 verlängert worden, sodas die bis zum 29. Mai 1918 erteilten Erlaubnisse bis zum 15. Oktober 1918 gelten. Durch die Bekanntmachung vom 29. Mai 1918 ist ferner eine Anmeldung der Kraftfahrzeuge Gummibereifungen an die technische Abteilung der Inspektion der Kraftfahrtruppen, Gruppe Beschlagnahme, Berlin W 8, Krausenstraße 67/68, bis zum 20. Juni 1918 vorgeschrieben. Die Zahl der eingegangenen Anmeldungen gibt Veranlassung, an eine laudige und vollständige Einreichung der vorgeschriebenen Meldungen zwecks Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung zu erinnern. Die Innehaltung der gegebenen Vorschriften wird demnächst einer eingehenden Nachprüfung unterzogen werden. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

— **Die Pilzzeit** ist wieder da und mit ihr nahen all die Gefahren, die mit diesem an sich so wichtigen Lebensmittel verknüpft sind. Nur genaueste Kenntnis der einzelnen Sorten kann da schützen. Daneben aber muß sorgsame Behandlung durchgeführt werden, weil die Giftgefahr auch von schlechten Pilzen herrührt. Man nehme nur gesunde, trockene Exemplare, niemals feuchte, schon angefaulte oder madige und bewahrte Pilze, weder selbstgepflückte noch gekaufte, nicht zusammenballt in Korb und Marktneß auf, breite sie vielmehr an trockener, luftiger Stelle aus, sodas kein Pilz den andern berührt, und lasse sie so liegen bis zum Pupen und Kochen. Bei zusammengebrachten Pilzen bilden sich Gärungsstoffe, die giftig sind. — Wer die Pilze nicht genau kennt, lasse die Hand vom Sammeln und Verwenden nur gefaule. Man verlasse sich nicht auf die oft angegebenen Hilfsmittel wie das Mitkochen einer Zwiebel, eines silbernen Löffels usw. Sie werden nicht in das Reich des Überlebens. wie es

wert  
den  
den  
ant  
steit  
rog  
fen,  
das  
dem  
and  
haf  
es  
ung  
ame  
sem  
heit  
nen  
ch  
das  
und  
m  
ch  
und  
gen  
r  
Be  
als  
ber  
rag  
un  
cht  
Karl  
affe  
ann  
der  
lerg  
tige  
im  
Rg  
igt,  
lofe  
all  
iter  
ch  
hrt  
ch  
gr.  
Na  
/i  
en.  
ine  
st-  
Be-  
die  
nd.  
em  
ur  
18.  
ist,  
die  
am  
ng  
st-  
ng  
h-  
ni  
el-  
di-  
ts  
die  
st  
er-

phantastische Weiserwörter sagen, aber sie zeigen ihre Wirkung nur jedes Mal für ein Gift einer Pilzart, nicht für alle, weil die Pilze ganz verschieden sind. — Auch lasse man angehäufte Pilze nicht von einer Maßzeit zur andern gehen.

**Verhinderung der Bahnverletzungen.** Die Telegraphen-Verhinderung der Eisenbahnverwaltung werden, ebenso wie die der Post, von mutwilligen Händen zerstört. Die Isolatoren werden durch Steinwürfe zertrümmert. Die eignen sich so recht als Ziel tüchtiger „Zielknäuler“. Als Täter kommen in den meisten Fällen Schulkinder in Frage, die sich beim Hüten von Vieh oder bei anderer Gelegenheit in der Nähe der Strecken aufhalten. Auf Veranlassung der Eisenbahnverwaltung haben einzelne Regierungen die Schulen ersucht, den Gegenstand auf einer der regelmäßigen Lehrkonferenzen im Frühjahr und Herbst jedes Jahres zu besprechen. Die Schüler sollen über die Gemeingefährlichkeit und Strafbarekeit derartiger Streiche belehrt werden. Die Telegraphenverletzungen sind durch zwei Paragraphen im Strafgesetzbuch geschützt.

**Johannisberg, 20. Aug.** Dreher F. Lohr feierte gestern in der Maschinenfabrik Johannisberg sein 50-jähriges Arbeitsjubiläum.

**Oestrich, 20. Aug.** Die Leiche des am Freitag im Rheine ertrunkenen Sohnes des Herrn Konrad Eger von hier wurde am Sonntag vormittag unweit der Stelle, wo das Kind den Tod erlitten hat, gelandet.

**Erbach-Rheingau, 20. Aug.** Die dahier gelandete Soldatenleiche wurde als diejenige des Bisfeldwebers Heinrich Fischer aus Altwieser festgestellt. Fischer diente in einem Fuß-Artillerie-Regiment in Mainz.

**Vom Mittelrhein, 19. Aug.** Die Personendampfschiffahrt auf dem Rhein ist wieder bedroht. Die zuständige amtliche Stelle beabsichtigt eine Einschränkung der Personendampfschiffahrt. Die Kölner Stadtverordneten Rings (Zentrum), Sollmann (Soz) und v. Mallinkrotz (lib) haben dem Oberbürgermeister der Stadt Köln gebeten, in der nächsten Sitzung den Stadtverordneten Kollegium zu geben, zu der geplanten Maßnahme Stellung zu nehmen. Schon einmal hat sich die Kölner Stadtverordnetenversammlung mit dieser den ganzen Mittelrhein angehenden Frage beschäftigt. Es wurde scharf gegen die geplanten Maßnahmen — im März war es — Stellung genommen und darauf hingewiesen, daß sämtliche Städte des Rheines, sowie die angrenzenden Gebiete, ganz abgesehen von Köln selbst, aufs empfindlichste durch die Einschränkung betroffen wurden. Die Kohlen- und Beförderungsfragen könne man nicht gelten lassen, denn die Schiffe holten sich ihre Kohlen selbst von den Becken ab. Ein weiterer Einspruch war damals nicht erforderlich, da von der entsprechenden Stelle der Beschluß gefaßt wurde, die Fahrplanmäßigen Dampfschiffahrten auf dem Rhein aufrecht zu erhalten. Damit schien der Personendampfschiffahrtsverkehr, der allein einen Weg zur Erholung der an gestrengten Bevölkerung der Rheinstädte bildet, weil der Sonntagsverkehr der Eisenbahn stark eingeschränkt ist, gesichert. Nun scheint dies doch für kurze Zeit gewesen zu sein. Man wird also an zuständiger Stelle zu der Frage nochmals Stellung nehmen und den Standpunkt derjenigen, die die Schiffahrt auf dem Rhein, soweit der Personenverkehr in Frage kommt, für nötig halten, zum Ausdruck bringen müssen. Voraussetzungen sind die Bewoher der beiden Rheineufer in fast der ganzen Länge an. Auf die Volkstimmung muß doch wohl einige Rücksicht genommen werden.

**Schierstein, 20. Aug.** In Haft genommen wurden hier drei französische Kriegsgefangene die gegen den verantwortlichen Wachbeamten eine drohende Haltung annahmen. Bei der Untersuchung des Falles stieß man auf untrügliche Beweise, daß zwischen den hiesigen Arbeitsgefangenen und einer Anzahl Frauen und Mädchen von hier ein intimer Verkehr stattgefunden hat, der nach den bisherigen Vernehmungen weite Kreise zieht. Die Untersuchung über die aufsehenerregenden Vorfälle wird weiter fortgesetzt.

**Kreuznach, 18. Aug.** Im Kreise Kreuznach wurden bereits die meisten Wirtschaftsstellen geschlossen insofern immer höher gehenden Ausschankpreise und des Getränkemangels; auch der Verbrauch wurde immer minimaler. Der geringe Bürger mußte schon lange das „Bier-“ und Weintrinken aufgeben. In einzelnen Orten soll überhaupt keine Wirtschaft m. b. r. geöffnet sein. Der Gast- und Schankwirtverein für Kreuznach und Umgebung beschloß dieser Tage, den Ausschankpreis (Mindestpreis) für den halben Schoppen Wein auf 1,50 Mark festzusetzen.

**Von der Nahe, 19. Aug.** Bei Hochstetten in der Nahe wurden wieder zwei Leichen, die von dem Hochwasserunglück im Januar stammen, gelandet. Jetzt wird nur noch die Leiche eines Leutnants aus Charlottenburg vermisst. Diese wurde sicher von den Fluten der hochangegeschwellenen Nahe mitgerissen.

**Singen, 21. Aug.** Ein schwerer Schiffsunfall hat sich heute früh auf der hiesigen Rede ereignet. Oberhalb der Landebrücke lag im Rhein der für die Bergfahrt bestimmte 821 Tonnen Ladung lassende Schleppkahn „Diana“ aus Raab. Der Kahn hatte eine Ladung Kohlen für den Oberrhein. In der Frühe gegen sechs Uhr sollte der Schraubenschleppdampfer Wilschermann Nr. 2 aus Duisburg Ruhrort, mehrere Schleppkähne aufnehmen um sie bergwärts zu schleppen, darunter auch „Diana“. Nachdem der Kahn den Anker aufgenommen hatte, trieb er aber seitlich ab, geriet auf einen Anker des folgenden Rahnes und kopf vor dem Ufer zu wo er sich quer vor die Landebrücke der Dampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft auf den Grund legte mit einem schweren durch den Anker verursachten Leck im mittleren Raum. Der Kahn hat glücklicherweise Grund bekommen, sonst wäre er glatt weggesunken, wodurch die Lage noch wesentlich verschärft wurde, denn so schon kann er an gar keiner ungünstigeren Stelle liegen. Er hängt nach dem Fahrwasser zu stark über. Der Schleppdampfer, dem ein Drahtseil in die Schraube geraten ist, legte sich mit seiner Dampfpumpe längs, worauf die Pumparbeit aufgenommen wurde. Genau gegenüber am rechten Rheinufer liegt ein Kahn längs, der unterhalb vom Singer Loch ein Leck bekommen hat. Der mit einer Ladung Kohlen auf der Bergfahrt begriffene Kahn liegt zur Leichterung auf Grund. Er hat ein Leichtererschiff zur Seite, in das die Ladung überschlagen wird.

**Wan-Allgäuheim, 16. Aug.** Eine eigenartige Prämie hat die hiesige Gemeindeverwaltung festgesetzt. Sie gilt der Auffindung oder Vernichtung von Wespennestern. Die Wespen treten in solcher Menge auf, daß sie die Traubenernte ernstlich gefährden. Bei den fabelhaft hohen Preisen der Trauben und dem reichen Gehalt der Weinberge ist die hohe Prämie von 1 Mk. für die Vertilgung eines jeden Wespenestes sehr gegreulich.

### Von Nah und Fern.

**Leber-Bluterguss am Hals.** In Sabina ist der blasse Arm des Rantonflusses über seine Ufer getreten. Infolge der Leber-Bluterguss sind Tausende von Menschen obdachlos und eine Viertelmillion ohne Nahrung. Das amerikanische Rote Kreuz leistete die erste Hilfe.

**Ein Kampf mit Eisenbahnräubern.** Zwischen Eisenbahnbeamten und Eisenbahnräubern auf dem Bahnhof Niederhore bei Kassel hat ein Kampf auf Leben und Tod stattgefunden, wobei von den flüchtenden Eisenbahnräubern, die von einer großen Menschenmenge verfolgt wurden, einige 30 Revolverkugeln abgegeben wurden. Dabei wurde der Eisenbahnrangierer Bachmann durch einen Schuss tödlich verletzt. Die Menge verfolgte die Räuber, kreiste sie ein, schlug sie nieder und verletzte sie schwer. Es sind zwei junge Burschen im Alter von 20 Jahren: die Personallen konnten noch nicht ermittelt werden. Sie haben Eisenbahnräubereien bereits in Hessen, Thüringen und Sachsen in großem Stil verübt.

**Aus Nahe gegen die eigenen Eltern ist die 31-jährige Ida Koch aus Zielbaum zur Brandstifterin geworden.** Die K. war schon häufiger des Geldes wegen mit ihren greisen Eltern in Streit geraten. Nach einer solchen Auseinandersetzung am letzten Montag entfernte sich die Tochter mit der Drohung, die Eltern würden schon noch an sie denken. Gegen 11 Uhr abends brach plötzlich in dem von den Eheleuten Koch bewohnten Hause Feuer aus, das, da das Gebäude mit Stroh gedeckt war, sehr rasch um sich griff. Nur mit Mühe konnten sich die alten Leute retten. Das Feuer war von der Tochter angelegt worden. Die Brandstifterin beging in derselben Nacht Selbstmord, indem sie sich bei der Maudbrücke von einem Zuge überfahren ließ.

**Zen Statrunder angeschossen.** Als in Rohra der Landwirt Vogler im Kochischen Gasthaus abends beim Kartenspiel saß, meldete die Tochter Voglers, daß auf dessen Kartoffelacker ein Stibbube sei. Als bald eilte Vogler nach Hause, holte ein Gewehr und besaß sich nach dem Felde. Zugleich liefen auch andere Gäste, sowie der Gastwirt Koch dorthin. Als dieser als erster zur Stelle war, feuerte Vogler, in der Annahme, den Dieb vor sich zu haben, einen Schrotschuß ab, der den Wirt niederstreckte. Der Arzt stellte fest, daß dem Angeschossenen 24 Schrotkörner in Kopf und Rücken gedrungen waren.

**Glück im Unglück.** Im Frankfurter Westhafen ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Aufzug am Lagerhaus fuhr, mit vier Frauen besetzt, vom Keller nach dem sechsten Stock. In der Höhe des fünften Stockwerks riß das Seil, und der Aufzug stürzte in die Tiefe. Glücklicherweise verlor sich der Aufzug noch einmal, so daß die Gewalt des Sturzes vermindert wurde. Die vier Frauen wurden verletzt und mußten in das Städtische Krankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht bei keiner der Verletzten.

**Ein Tertianer als Lebensretter.** Am letzten Freitag wurden die beiden Kinder des im Felde stehenden Konditors Theemann beim Segelfort in den Watten von einer Gewit' erbe überfallen. Die Jungen waren gezwungen, das Boot, welches bei dem starken Nordweststurm abzutreiben drohte, zu verlassen. Sie standen bis an die Brust im Wasser und waren unrettbar verloren gewesen, wenn nicht der 12-jährige Tertianer Hans Wiers sich mit seinem kleinen Kahn in die Flut hinaus gewagt hätte, um die beiden Jungen der am Ufer stehenden Mutter glücklich wieder zuzuführen.

**Vom Führerhäuschen erschlagen.** Auf eigenartige Weise hat die ledige Fabrikarbeiterin Elise Dünzler in Stendal ihr Leben lassen müssen. Zu Reparaturzwecken war das Führerhäuschen einer Lokomotive von dieser heruntergenommen und auf einen kleinen Wagen gestellt worden. Als die L. an diesem Wagen vorbeiging, schlug das Häuschen um und begrub sie unter sich. Ein sofort herbeigezogener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

**Bezugschein auf einen Hund.** Bei der Bekleidungsabteilung in Köln hat die Frau eines Kriegsgewinners für ihren Hund einen Bezugschein auf einen „Sweater“ eingereicht. Man glaube nicht an einen schlechten Scherz. Die Dame nahm den Antrag bitterernst, denn sie brachte das Attest eines Tierarztes bei, dahin lautend, der Hund leide an Rheumatismus und bedürfe daher eines gestrickten warmen Sweaters. So also bemüht irgendein reiches Frauenzimmer zu Beginn des fünften Kriegsjahres eine Behörde und einen Tierarzt für ihren Hund, in einer Zeit, wo es Millionen Kindern an Strümpfen und zahlreichen Schwerkranken an ausreichender ärztlicher Hilfe fehlt. Die Kölner Bekleidungsabteilung hat das unverschämte Ansuchen natürlich abgelehnt. Der Antrag wird im „Kriegsmuseum“ aufbewahrt.

### Neueste Nachrichten.

**TU Berlin, 21. Aug.** Abends. Amtlich. In Flandern Teilkämpfe westlich des Kemmel. Nördlich der Ancre brachen starke, in breiter Front in der Richtung Bayonne geführte Angriffe der Engländer unter schweren Verlusten der Engländer zusammen. Erneuter Durchbruchversuch der Franzosen zwischen Duse und Aisne gescheitert.

**TU Berlin, 21. Aug.** (Amtlich) Der nach feindlicher Meldung versenkte französische Panzerkreuzer „Dupetit Thouars“ wurde durch eines unserer U-Boote am 6. Aug. im Atlantischen Ozean vernichtet, während er als Führerschiff einen starken Transport von Amerika nach Frankreich geleitete.

**TU Berlin, 21. Aug.** Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche und österreichische U-Boote 15000 Brut-

toregister-tonnen Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marina.  
**TU Berlin, 22. Aug.** Zu der Besprechung, die am gestrigen Nachmittag die Führer der Fraktionen des Reichstages beim Reichskanzler von Bayern hatten, erwähnt das „Berliner Tageblatt“: Es handelt sich bei der Ablehnung, den Hauptauschuss einzuberufen, nicht um einen formalen Beschluß, sondern lediglich um eine Empfehlung. Die Parteiführer legten sich in ihrer Mehrheit, wie die „Morgenpost“ hierzu bemerkt, nicht fest auf eine sofortige Einberufung des Reichstages, ließen jedoch keinen Zweifel darüber, daß sie eine möglichst baldige Mitwirkung des Reichstages dringend wünschen.

**TU Berlin, 22. Aug.** Zu den Besprechungen beim Reichskanzler erwähnt der „Völkische Anzeiger“ noch folgende Einzelheiten: Als Gesamteindruck der Besprechungen ist festzustellen, daß unsere Politik zur Zeit klar und zielbewußt geführt wird nach Grundrissen, die unzweifelhaft die Billigung der durch ihre Führer vertretenen Majorität des Reichstages finden dürften. Aus diesem Grunde kann man die Einberufung des Hauptauschusses oder gar des Plenums als unzweckmäßig ablehnen. Die Zusatzverträge des Brest-Litowsker Friedens befriedigen. Sie umfassen berechnete Wünsche der russischen Regierung, sodaß schon aus diesem Grunde mit einer Verweigerung der Zustimmung des Reichstages nicht zu rechnen sein dürfte. Die Schwierigkeiten, die sich der Unterschritt des Vertrages durch die Hauptmächte entgegenstellen, werden nach der begründeten Meinung der leitenden Stellen in Kürze beseitigt sein. Die Besprechung brachte die Feststellung, daß einerseits Rußland sein Einverständnis zu dem durch die Poskognition der östlichen Randstaaten geschlossenen Hauss auszuspricht, daß dafür andererseits die deutsche Regierung billigen Wünschen entspreche, wenn sie es ablehnt, weitere zentrifugale Bestrebungen innerhalb Rußlands zu unterstützen. Was die Lage im Westen anbetrifft, so konnte auf der Grundlage der Besprechungen im Großen Hauptquartier über die Frage der Kriegsziele und alle militärische Fragen erfreulicherweise volles und rüchhaltiges Einverständnis zwischen den Bundesgenossen und uns festgestellt werden. Unsere Kriegsziele sind fest umrissen und entsprechen lebhaft dem Lebensbedürfnis des friedwilligen deutschen Volkes.

**TU Berlin, 22. Aug.** Wie der „Völkische Anzeiger“ aus gut informierten neutralen diplomatischen Kreisen hört, will man dort wissen, daß zwischen den vereinigten Staaten und England ein Geheimvertrag abgeschlossen sei, der das zukünftige Verhältnis dieser beiden Länder nach Kriegsende regelt. Es handelt sich um eine Art Schutz- und Trutz-Bündnis. Der Vertrag ist politischer Natur und hat seine Spitze gegen Japans natürliche Ausbeutungspolitik in Ostasien gerichtet. Großbritannien und die Vereinigten Staaten glauben, nach einer Niederzwingung Deutschlands und Ausschaltung Rußlands aus der Weltpolitik in der Lage zu sein, jeden Versuch der Japaner ihre eigenen Interessen in Ostasien zu führen, niederzuhalten, da Japan nicht imstande sei, gegen die führenden Entente-Staaten seine eigene Interessenpolitik durchzuführen.

**TU Genf, 22. Aug.** Wie Havas meldet, wurde Nancy in der Nacht vom 19. zum 20. erneut durch feindliche Flieger beschossen. 6 Personen wurden getötet, 20 verwundet. Progres de Lyon meldet einen Skandal aus Nancy, wo die französischen Restaurateurs- und Geschäftsleute die amerikanischen Truppen auszubenten versuchten. Auf Beschwerde der amerikanischen Behörden sind deshalb eine Reihe von Geschäften geschlossen worden.

**TU Haag, 22. August.** Die französische Presse bezeichnet Roze und Chauvines als unmittelbare Ziele der französischen Offensive. Einige Blätter gehen weiter und sagen, daß die Sicherung von Antlens und Öhpiegne nur dann als hinreichend angesehen werden kann, wenn es gelungen wäre, die Deutschen auf die Linie Vapume-St. Quentin-Laon zurückzuwerfen.

**TU Genf, 22. Aug.** Der frühere Minister Barthou hat eine Ansprache gehalten, die folgendermaßen schließt: Deutschland hat den ganzen Krieg gewollt. Nur ein völliger Sieg kann in Zukunft die Welt schützen gegen die heuchlerische, barbarische, dumme und schädliche Nation. Frankreich ist überfallen worden, aber die Soldaten des Rechts werden es befreien. Daß Elsaß-Lothringen das Symbol des zerstörten Rechtes geworden ist, daß Elsaß-Lothringen nach Recht und Gerechtigkeit schreit, das ist unsere erste Revanche.

**TU Haag, 22. Aug.** Die Regierung von Guatemala hat die sofortige Übernahme der vom deutschen Kapital beherrschten Unternehmungen sowie die Ablösung der deutschen Rechte in bestimmten Telephon-Eisenbahn-Elektrizitäts- und Kraftstationen verfügt.

**TU Genf, 22. Aug.** Yhoner Zeitungen veröffentlichen Telegramme aus Wladiwostok über die verzweifelt Lage der Tscheko-Slowaken: Einen ganzen Monat war man in Wladiwostok ohne Nachricht von den Tscheko-Slowaken, die westlich des Baikales operieren. Dann tra eine Nachricht über die Mongolei ein, die einen dringenden Hilferuf enthielt. Es hieß darin: Wir brauchen Hilfe, Kriegsmaterial und Munition für die Handmänner. Ein Bericht des Generals Dietrich schildert den Allertien die gefährliche Lage der Tscheko-Slowaken im Abschnitt Wabga-Baikal. Der General erklärt, die Tscheken seien nicht in der Lage, bis zum nächsten Frühjahr auf Hilfe warten zu können. Es müsse in den nächsten 6 Wochen, solange noch militärische Operationen möglich seien, Hilfe kommen.

**TU Petersburg, 22. Aug.** In den nördlichen russischen Gouvernements bis zur finnischen Grenze wie in Petersburg selbst wüthet neben der Cholera der Hungertypus. Die Bevölkerung erhält nur 2 Pfund Hafer und kein Brot und stirbt förmlich aus. Unter den Viehbeständen richtet die Seuche schreckliche Verheerungen an, da es nicht möglich ist, ausreichende Futtermittel zu beschaffen.

**TU Moskau, 22. Aug.** Russische Zeitungen zufolge haben die roten Garbisten nach der Eroberung Simbirsk von den in ihre Hände gefallenen Tscheko-Slowaken 300 Mann auf dem Marktplatz öffentlich gehängt als Sühne für die von den Tscheko-Slowaken in der Stadt verübten Gräueltaten.

## Aus aller Welt.

**Nebeffall auf einen Eisenbahnzug in Amerika.** Newyork wird auf Grund einer Depesche aus El Paso (Texas) gemeldet, daß bei Consuelo in der Nähe von Chihuahua, unweit der mexikanischen Grenze, ein Eisenbahnzug von einer zu Villas Armas gehörenden Bande angegriffen und ausgeraubt worden sei. 26 Fahrgäste und 40 amerikanische Speleitsoldaten seien dabei getötet worden.

**Zu Tode geschaukelt** hat sich in Hochsee an der Schiffschaukel der etwa 20jährige Arbeiter Peter Punte aus Schwarzenburg dadurch, daß er durch eigene Unvorsichtigkeit aus der hochschwingenden Schaukel sprang und von der Nachbarschaukel so schwer am Schädel und an der Brust getroffen wurde, daß sein Tod kurze Zeit nachher eintrat. Leider wurde der Verletzte der Schaukel trotz des betrübenden schweren Unfalles keinen Augenblick unterbrochen.

**Ein Ladendieb in der Uniform eines Offiziers.** In einem Münchener Goldwarengeschäft der inneren Stadt erschien vor einigen Tagen ein Mann in der Uniform eines Offiziers mit einer Frau und ließ sich Waren zur Auswahl vorlegen. Als sich die beiden entfernt hatten, wurde der Diebstahl von vier Paar goldenen Manschettenknöpfen, mit Türkisen besetzt, festgestellt.

**Peerscheide Gasthöfe.** Auch ein Zeichen der Zeit ist die Tatsache, daß der Stadt Tondern in letzter Zeit mehrere Gastwirtschaften zum Kauf angeboten worden sind, damit sie zu Wohnungen eingerichtet werden können. Es handelt sich um Objekte bis zu einem Werte von 70 000 Mark, darunter solche, die bis zum Kriege als durchgehend gut gehende Geschäfte betrachtet werden konnten, unter der Ungunst der Kriegsverhältnisse aber unrentabel geworden sind.

**Aufmerksame Streckenwärter.** Der D-Zug Warnemünde-Berlin wurde am Sonntag nachmittag in der Gegend von Neu-Strelitz durch die Aufmerksamkeit von Streckenarbeitern vor einem Unfall bewahrt. Bei der Station Kragelburg wurde der Lokomotivführer des Zuges durch Rufen und Winken von Arbeitern veranlaßt, den schnell fahrenden Zug zum Halten zu bringen. Es stellte sich heraus, daß die Maschine kaputt geworden war. Die Kolbenstange eines Zylinder war gebrochen. Die zahlreichen Fahrgäste mußten die Auswechslung der Maschine abwarten. Eine Sammlung für die aufmerksamen Arbeiter ergab ein hübsches Säckchen. Nach etwa anderthalb Stunden konnte die Fahrt mit einer neuen Maschine fortgesetzt werden.

**Als Leichen gefunden.** Die Leichen zweier entwichener russischer Kriegsgefangener wurden in bereits völlig verwestem Zustande bei den Entearbeitern im „Nasewinkel“ bei Groß-Salze gefunden. In den Kleidern hatten sie Reste von Brot und Salz. Es ist anzunehmen, daß die beiden auf ihrer Flucht im März d. J. an der Hundsfelle im freien Felde übernachteten wollten und daß sie während des Schlafens erfroren sind.

**Kriegsgefangene als Lebensretter.** Der Oberinspektor Koad des Rittergutes Hoff, ein vorzüglicher Schwimmer, geriet beim Baden in der Ostsee in große Lebensgefahr. Nach längerer Zeit eilten vom Gute, wohin man schnell Nachricht gegeben hatte, russische und englische Gefangene, die dort beschäftigt waren, zur Hilfe herbei. Von diesen waren es besonders zwei Engländer und ein Russe, die sich durch Unerkennbarkeit auszeichneten, und denen es nach längerem

rem Kampfe mit den tobenden Elementen gelang, den schon bis zum Tode Erschöpften zu bergen.

**Bergiftete Bonbons.** In Bern wurde eine Ausländerin, die nicht zur dortigen diplomatischen Gesellschaft gehört, verhaftet, die einer zur deutschen Botschaft gehörenden Dame vergiftete Bonbons geschickt hatte.

Der Bund Deutscher Buchbinder-Vereine, der 116 Ortsvereine mit mehreren tausend Mitgliedern umfaßt, hält vom 17. bis 19. August in Chemnitz seinen 87. Verbandstag ab.

Die erste Butterladung aus Finnland, etwa 100 000 Kilo, ist am Montag abends mittels Dampfer in Lübeck eingetroffen. Hoffentlich erfolgen recht bald weitere Ladungen, da in Finnland die Butter anscheinend nicht knapp ist.

Ein verhängnisvoller Widerer ereignete sich in Schwarzwasser bei Preußisch-Stargard wurde der seit zwei Jahren vergeblich gesuchte Wilderer und Deserteur Franz Kleinschmidt, der mehrere Förster und Jagdgehilfen aus dem Hinterhalte ermordet hatte, durch den Kommandoläger Forwelle gestellt und, als er sich zur Wehr setzte, erschossen. Die Identifizierung der Leiche erfolgte unter Hinzuziehung des in Preußisch-Stargard als landsturmpflichtiger Arzt dienenden früheren Berliner Polizeiarztes Dr. Dreuw, und ergab ohne Zweifel, da hies sich wirklich um den verwegenen Mörder handelte, auf dessen Kopf bereits Belohnungen in Höhe von 13 000 Mark ausgesetzt waren.

**Schweres Bootunglück: 14 Tote.** Als der Passagierdampfer, der täglich zwischen Warschau und Ploß verkehrt, die Ostschiff-Gewinnlinie passierte, ging vom Ufer ein Boot mit 25 Fahrgästen ab, die mit dem Dampfer nach Warschau fahren wollten. Wohl infolge der starken Strömung — die Weichsel fließt Hochwasser — schlug das Boot festig an den Dampfer an und kenterte. Von den 25 Passagieren gelang es nur 11, sich zu retten, 14 ertranken.

**Um eine Mütze ertrunken.** Dem auf einem im Hamburger Hafen liegenden Dampfer beschäftigten Matrosen Olschewski fiel die Mütze ins Wasser. Um die Robbedunka wiederzuerlangen, brana er in den Strom und schwamm ihr nach. Bevor er seine Mütze erreicht, verließen ihn die Kräfte; der Mann ging unter und ertrank.

**Einbruch in die griechische Kapelle in Wiesbaden.** In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in die griechische Kapelle in Wiesbaden ein. Von einem Wächter der Bach- und Schließgesellschaft wurde zunächst einer von zwei in Uniform gekleideten Leuten festgenommen. Ein in Zivil gekleideter Mann aber gab auf ihn einen Schuß ab, verletzte ihn am Arm, und der Festgenommene entkam.

**Eine „fleischlose“ Woche.** In der Darmstädter Stadtverordnetenversammlung teilte Bürgermeister Müller mit, daß für die kommende erste fleischlose Woche Speck zur Verteilung komme. Beigeordneter Hendrich erklärte, es sei ferner beabsichtigt, 10 Pfund Kartoffeln und die doppelte Menge Butter in der betreffenden Woche auszugeben. — Speck ist für die Darmstädter anscheinend kein Fleisch.

**Militärische Paket-Eskorte.** Vor einigen Tagen hielt die Gendarmerie in Tondern, angeblich auf Anordnung des Landrats, eine größere Anzahl Pakete an, die zum Versand an die Post aufgeliefert werden sollten, und die Offiziere und Mannschaften der Marine-Luftschifftruppe gehörten. Trotz des Einspruchs des Transportführers ließen die Gendarmen sämtliche Sendungen in den Posthof schaffen und drohten im

Verweigerungsfall Zwangsgewalt an. Wie weiter werden dann auf ihren Inhalt untersucht und verbotswürdige Sendungen beschlagnahmt. Der Marine-Luftschifftrupp hat wegen dieses Vorfalls beim General-Kommando den Weg der Beschwerde beschritten. Bis zur endgültigen Entscheidung dieser Streitfrage erlebte man nun täglich das seltsame Schauspiel, daß die sämtlichen Postsendungen des Luftschifftrupps von einem Kommando Marine-Soldaten mit scharf geladenen Gewehren durch die Stadt zum Postamt geleitet werden, mit dem Befehl, ein etwaiges Anhalten der Sendungen durch Zwangsgewalt zu verhindern.

## Kleine Neuigkeiten.

Der am 2. September 1893 in Hamburg gegründete Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (D. N. V.) wird die 25. Wiederkehr seines Gründungstages durch eine schlichte, der Zeit entsprechende Veranstaltung in Köln begehen.

## Scherz und Ernst.

Auf seltene Kriegsfeuerideen ist man in Italien gekommen. Dieses hilflose Königreich hat sich nur mit Deutschlands Hilfe aus seinem ewigen Bankrott herauswürgen können. Nachdem es sich nun selbst in den Krieg gegen seinen einstigen Retter gestürzt hat, hat es bereits wieder eine derartige Schuldenlast, daß es auf Jahrzehnte darunter Not leiden wird. Und um deren Zinsen zu tilgen, erwägt es jetzt neben allen anderen denkbaren Steuern auch die Besteuerung der alten, toten Schriftsteller. Etwa 30 Jahre nach dem Tode eines Schriftstellers erlischt der Anspruch seiner Erben auf den Nachdruckrecht, das Werk wird „frei“. Dadurch wird verhindert, daß einzelne Verlagsbuchhandlungen die Werke großer Schriftsteller dem Volke vorenthalten und sich daran noch lange Jahrzehnte hindurch bereichern können, wie es früher in Deutschland geschehen ist. Durch dieses Freiwerden wird es möglich, daß Werke, die Anspruch auf Weiterleben im Volke haben, in billigen Ausgaben erscheinen. Davon leben nun auf der andern Seite Verlagsunternehmungen, auch solche ganz großen Stils. Auf diese „frei“ werdenden Werke will Italien nun die Hand legen, deren Eigentum an sich nehmen und deren Herausgabe verpacken. — Wie weit zurück dieses Gesetz wirken soll, weiß man nicht; die Vorschläge sehen keine Grenzen vor. Dante mit seiner „Göttlichen Komödie“ würde also sicher darunter fallen. Vielleicht macht die moderne Treubruch-Regierung in Rom auch Anspruch auf die alten römischen Klassiker, so auf Cäsar, Cicero usw. — Von ganz besonderem Reize würde es sein, wenn die jetzige religionsfeindliche römische Regierung auch auf die alten Kirchenschriftsteller die Hand legte und die freigeordneten Gebet- und Erbauungsbücher besteuern würde. — Die Steuer soll 300 Millionen einbringen!

**Kriegstabal.** In einem Frankfurter Blatt hat ein Feldgrauer seine Erfahrungen mit dem Kriegstabal in folgender Form zum Besten gegeben:

Ein Sturmangriff ist nicht geheuer,  
Kein Kinderspiel ein Trommelfeuer,  
Das fordert Mannesmut und Kraft,  
Doch wer von diesem Tabak pafft,  
Und nicht dabei in Ohnmacht fällt,  
Das ist fürwahr ein ganzer Held.  
Mein Leben ist mir ziemlich teuer,  
Doch lieber Sturm und Trommelfeuer,  
Fahr' selbst ein Tank mit über'n Bauch,  
Als daß ich diese Nischuna rauch'

Am 15. August 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. G. 700/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18. R. R. A. vom 29. Mai 1918, betreffend „Beschlagnahme und Vorratshebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.  
Das Gouvernement der Festung Mainz.

## Bekanntmachung.

Da die Verausgabung von Frühkartoffeln wegen der verspäteten Ernte noch nicht erfolgen kann, findet im Laufe der Woche eine Sonderzuweisung von Brot statt.

Auf die Person ausschließlich der Selbstversorger entfällt ein Brot und kommt Buchstabe C der Brotkarte zur Entwertung.

Geisenheim, den 22. August 1918.  
Der Beigeordnete: Gimbel.

## Bekanntmachung.

Die Milchverordnung vom 21. Dezember v. J., wonach Kuhhalter verpflichtet sind, jeden Zu- und Abgang von Kühen und Kälber unter 6 Wochen innerhalb 48 Stunden dem Gemeindevorstand zu melden, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Zu widerhandlungen werden nach der Verordnung bestraft.

Geisenheim, 22. August 1918.  
Der Magistrat: Gimbel.

## Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der Geisenheimer Zeitung (18. Jahrg.)  
Exp.: Winkeler Landstr. 53b  
Fernsprech-Anschluss N-123 ::

Meine kräftigen  
**Tisch- u. Wand-Kaffeemühlen**  
mahlen fast alles.

Ph. Krämer, Wiesbaden, Langgasse 26.



## Nachruf.

Am 11. ds. Mts. starb durch eine feindliche Granate den Heldenod fürs Vaterland unser lieber

Sanitäts-Unteroffizier

**Johs. Lippert**

aus Stephanshausen.

Inhaber des eis. Kreuzes 2. Klasse.

Wir verlieren mit ihm einen äußerst beliebten und tapferen Kameraden, dem wir für alle Zeiten ein treues Gedenken bewahren werden.

Die Unteroffiziere der 12. Komp. J.-R. 418.

**Versichern Sie Ihr Reisegepäck gegen Diebstahl und Unfälle**  
von und nach allen Stationen, bei  
Wendlin Vollmer.

**Arbeiter und Arbeiterinnen**  
nimmt ständig an  
**Chemische Fabrik,**  
Winkel.

## F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1899 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5<sup>b</sup>/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsche Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinalgen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Hotel, Restaurant, Cafe  
**Hotel zur Linde**  
Telefon Nr. 205.

**Kathol. Frauenbund Deutschlands :: ::**  
Zweigverein Geisenheim

Freitag, 23. August  
Bittwallfahrt nach der  
Nochskapelle  
gemeinsam mit dem Zweigverein Bingen-Bingerbrück.  
Abfahrt mit dem Dampfer (Niederländer) 12<sup>00</sup> Uhr.  
Prozession von der Kapuzinerkirche aus 1 Uhr.  
4 Uhr Andacht u. Predigt von Herrn Pf. Eich-Bingen.  
Rückkehr mit dem Dampfer 7<sup>00</sup> Uhr.

Der Vorstand.

## Alle Obstarten

kauft fortwährend  
Franz Rückert.  
Geisenheim, Zollstraße 9a.

Prima Schöfferhof  
Flaschenbier  
J. Bach (zur Krone)